

Geschichte der Sinne

Jakob Fesenbeckh  und Nebhia Guiga 
Übersetzung der französischen Teile: Johannes Bosch

Entstehungskontext

Die Geschichte der Sinne entwickelte sich Schritt für Schritt über einen langen Zeitraum, wobei in verschiedenen Ländern unterschiedliche Ansätze entstanden sind. Das liegt zum Teil daran, dass es sich dabei weniger um eine abgeschlossene Theorieschule handelt als um ein Ensemble von Methoden, die von Historiker:innen in verschiedenen Forschungskontexten angewandt wurden. Es gibt Vorläufer, die früh die Aufmerksamkeit auf die Sinne in der Geschichtsschreibung lenkten, wie beispielsweise der französische Historiker der ersten Generation der Annales-Schule Lucien Febvre, der 1947 in seiner Studie zum Unglauben im 16. Jahrhundert Hinweise zur historischen Bedingtheit des Hörens und Sehens der Menschen dieser Epoche gab.¹ Entschiedenere und gemeinschaftlicher unternommene Versuche einer Untersuchung der Geschichte der Sinne entstanden in Frankreich ab den 1970er- und 80er-Jahren, mit Studien über die auditive Umwelt im dörflichen Leben, in Arbeiten zur Lokalgeschichte sowie später mit Studien, die sich im Speziellen mit der symbolischen und kulturellen Dimension der Sinne beschäftigten.² Alain Corbins „Le Miasme et la Jonquille“ (1984), deutsch „Pesthauch und Blütenduft“ (1984),³ ist durch seine wegweisende Untersuchung der sozialen Prägung der Geruchswahrnehmungen des 18. und 19. Jahrhunderts sowie ihres Wandels zum Klassiker auf dem Gebiet der Geschichte der Sinne geworden. Im angelsächsischen Sprachraum steht die Forschung der historisch arbeitenden Anthropolog:innen Constance Classen und David Howes seit den 1990er Jahren für eine ganz ähnliche Auffassung der Sinne als historisch und kulturell geformte soziale und symbolische Ordnungen.⁴

1 Lucien Febvre: *Le problème de l'incroyance au XVI^e siècle. La religion de Rabelais*, Paris 1947; In deutscher Übersetzung: *Das Problem des Unglaubens im 16. Jahrhundert: die Religion des Rabelais*, Stuttgart 2002.

2 Guy Thuillier: *Pour une histoire du quotidien au XIX^e siècle en Nivernais*, Paris 1977.

3 Alain Corbin: *Le miasme et la jonquille. L'odorat et l'imaginaire social. 18^e–19^e siècles*, Paris 1982; In deutscher Übersetzung: *Alain Corbin, Pesthauch und Blütenduft, eine Geschichte des Geruchs*, Berlin 1984.

4 David Howes: *Controlling Textuality: A Call for a Return to the Senses*, in: *Anthropologica*, 32/1 (1990), S. 55–73; Constance Classen: *Worlds of Sense: Exploring the Senses in History and Across Cultures*, London 1993; Dies./David Howes/u. a.: *Aroma. The Cultural History of Smell*, London

Beschäftigt sich im deutschen Sprachraum die Literaturwissenschaft schon in den 1990er-Jahren mit den Phänomenen des Hörens und Sehens im Mittelalter,⁵ so gewinnt die Geschichte der Sinne hier ab der Jahrtausendwende an Bedeutung. Es ist an dieser Stelle einerseits der alltagsgeschichtliche Zugriff zu nennen, für den die Arbeiten des Wiener Raumforschers und Historikers Peter Peyer über „Geruchskulissen“ und Klänge aus der Vergangenheit der Stadt Wien beispielhaft stehen.⁶ In einer eher diskurs- oder kulturgeschichtlichen Tradition sind andererseits die Arbeiten von Robert Jütte und Waltraud Naumann-Beyer, denen es um die Rekonstruktion der Entwicklung von Ordnungen der Sinneswahrnehmung geht, zu verorten.⁷

Eine Geschichte der Sinne hat also zwei unterschiedliche, genau genommen komplementäre Untersuchungsgegenstände.⁸ Einerseits kann sie die sinnliche Umgebung einer vergangenen Epoche und ihren Wandel rekonstruieren. Dabei geht es etwa darum, wie sich die Geräuschkulissen, Gerüche, Oberflächenbeschaffenheiten oder Farben einer Fabrik des 19. Jahrhunderts, in einem Bergdorf des 18. Jahrhunderts oder auf einem mittelalterlichen Schlachtfeld gestalteten. Mark Smith beschreibt die Geschichte der Sinne daher als Forschung, die die „texture of the past“, die Textur der Vergangenheit, offenlegt.⁹ Es geht gewissermaßen darum, die eigentlich offensichtliche Tatsache ernst zu nehmen, dass die Menschen der Vergangenheit genau wie wir über Sinnesorgane verfügten, die über das Sehen hinausgingen, durch die sie die Welt wahrnahmen. Die Gefahr bei diesem ersten Ansatz besteht allerdings darin anzunehmen, dass diese sinnlichen Stimuli von den Menschen der Vergangenheit auf dieselbe Art wahrgenommen worden seien wie durch uns heute. Daher untersucht die Geschichte der Sinne auch die sozialen und kulturellen Repräsentationen der Sinneswahrnehmungen. Sie interessiert sich für die Art, wie eine bestimmte Kultur die Sinne – jenseits individueller Präferenzen – in ein hierarchisches Verhältnis setzt.¹⁰

1994; Constance Classen: *The Color of Angels. Cosmology, Gender and the Aesthetic Imagination*, London 1998.

- 5 Horst Wenzel: *Hören und Sehen Schrift und Bild. Kultur und Gedächtnis im Mittelalter*, München 1995.
- 6 Peter Peyer: *Der Klang der Großstadt. Eine Geschichte des Hörens: Wien 1850–1914*, Wien/Köln 2018.
- 7 Robert Jütte: *Geschichte der Sinne. Von der Antike bis zum Cyberspace*, München 2000; Waltraud Naumann-Beyer: *Anatomie der Sinne im Spiegel von Philosophie, Ästhetik, Literatur*, Wien 2003.
- 8 Alain Corbin: *Histoire et anthropologie sensorielle*, in: *Anthropologie et Sociétés*, 14/2 (1990), S. 13–24.
- 9 Mark M. Smith: *Still Coming to „Our“ Senses: An Introduction*, in: *The Journal of American History*, 95/2 (2008), S. 378 ff.
- 10 Wolfram Aichinger: *Sinne und Sinneserfahrung in der Geschichte*, in: Wolfram Aichinger/Franz X. Eder/Claudia Leitner (Hg.): *Sinne und Erfahrung in der Geschichte*, Wien 2003, S. 13–16, 18 ff.

Zentrale Beiträge

Die Entwicklung der Aufmerksamkeit, die den Sinneseindrücken in der Geschichte gewidmet wird, hat selbst eine lange, bisher nicht abgeschlossene Geschichte. Unter den wichtigsten Impulsen für die Entwicklung dieser Aufmerksamkeit stellt Alain Corbins Studie „Pesthauch und Blütenduft“ ein zentrales Werk dar. In diesem 1982 erschienenen Werk beschreibt der Historiker die Entwicklung des Verhältnisses zum Geruchssinn in Frankreich zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert. Unter Berücksichtigung verschiedener Dimensionen, z. B. der Geschichte der Chemie, der Medizin, des Städtebaus sowie der Parfümerie, zeigt Corbin, wie ab dem Ende des 18. Jahrhunderts eine zunehmende Aufmerksamkeit für schlechte Gerüche entsteht, die verdächtigt werden, Gefahrenherde von Ansteckung zu sein. Er zeigt auf, wie Mediziner Gerüche systematisierten, als diagnostisches Mittel verwendeten und damit an der Schaffung von sozialen Wahrnehmungen von Hygiene, Körper und Krankheit teilhatten. Im zweiten Teil widmet er sich den hygienischen Maßnahmen, die in den Städten des 19. Jahrhunderts ergriffen wurden. Schließlich untersucht der letzte Teil des Werkes die Entwicklung der sozialen Repräsentationen dieser Gerüche, die in dieser Periode entstehen. Er verdeutlicht besonders den Klassencharakter der Repräsentationen, die den Gestank und körperlichen Verfall der Armut zuordnen. Das Werk verstand sich als Versuch, nicht als erschöpfende Untersuchung des Gegenstandes, und inspirierte eine Reihe von Forschungsansätzen.

An den von Corbin vorgeprägten Ansatz anschließend, interessiert sich Georges Vigarello in seinem Werk „Le propre et le sale. L'hygiène du corps depuis le Moyen Age“ (1985), zu Deutsch: „Wasser und Seife, Puder und Parfüm: Geschichte der Körperhygiene seit dem Mittelalter“,¹¹ für den Bedeutungswandel der Sauberkeit und die mit diesem einhergehenden Veränderungen der Hygienepraktiken vom 16. bis ins 19. Jahrhundert. Vigarello widerspricht der These, dass sich mit dem Ende des Mittelalters, im Zuge der Entwicklung der modernen Zivilisation erst die Sauberkeit des Körpers durchgesetzt habe. Er stellt heraus, dass die Wahrnehmung von Körperhygiene einen kulturellen Wandel durchgemacht habe, der mit der kulturellen Bedeutung des Wassers und dessen Wirkung auf den Körper in engem Zusammenhang steht. So zeigt Vigarello beispielsweise auf, dass das Bad im Spätmittelalter als Folge der Pest gemieden wurde, da man befürchtete, das Wasser transportiere Krankheiten durch die geöffneten Poren. Im 17. Jahrhundert beschränkte sich das Waschen auf die sichtbaren Körperteile. Auch wurden Sauberkeit der Kleider und die im 16. Jahrhundert aufkommenden Parfums eher als Normen des zivilen Umgangs verstanden, während die Sauberkeit als gesundheitsfördernde hygienische Praxis erst mit dem Aufden-

¹¹ Georges Vigarello: *Le propre et le sale. L'hygiène du corps depuis le moyen âge*, Paris 1985; In deutscher Übersetzung: Ders.: *Wasser und Seife, Puder und Parfüm: Geschichte der Körperhygiene seit dem Mittelalter*, Frankfurt am Main 1988.

Plan-Treten des Bürgertums und der Entwicklung des öffentlichen Gesundheitswesens im 19. Jahrhundert an Bedeutung gewinnt. Vigarello demonstriert hier, wie sehr auch die Körperwahrnehmung von ihrer Einbettung in ein kulturelles System der Bedeutungen geprägt ist. Ähnlich argumentiert er in einem aktuelleren Werk, nämlich „Le sentiment de soi. Histoire de la perception du corps“ (2014),¹² von dem leider noch keine deutsche Übersetzung vorliegt. Vigarello zeichnet im ersten Teil dieses Werks nach, wie in den Schriften der französischen Aufklärungsphilosophen des 18. Jahrhunderts unter dem Einfluss der empiristischen Philosophie der Körper immer mehr als erfahrbar konzeptualisiert wird. Die Vorgänge des Innenlebens werden zum Erlebnis und Gegenstand von Beobachtung, was für Vigarello einen radikalen Bruch mit der philosophischen Tradition bedeutet. Es vollzog sich gleichsam eine Wende von einem denkenden Subjekt zur Gegenwärtigkeit des Körpers als Fundament des Selbst. Er beschreibt zudem, wie im Laufe des 19. Jahrhunderts Wissen über dieses Innere gewonnen wird und neue Begrifflichkeiten zu dessen Beschreibung entstehen. Im zwanzigsten Jahrhundert wird dieses Wissen zunehmend systematisiert und zur Grundlage von Praktiken der Transformation, Stimulation und Kontrolle des Innenlebens. Über den Nachvollzug dieses Umschwungs wird uns klar, dass etwas so Unhintergebares wie unsere Selbstwahrnehmung, die Wahrnehmung unseres Körpers, in Wahrheit historisch äußerst relativ ist. Gerade auf Grund dieser radikalen epistemologischen Veränderungen ist für Historiker:innen die „Geschichte der Sinne“ von großem Interesse.

Begriffliche Ordnungen von Sinnlichkeit sowie aus diesen resultierende Körperpraktiken erschließt Robert Jütte über eine Zeitspanne von 3000 Jahren in seinem kulturgeschichtlichen Werk „Geschichte der Sinne. Von der Antike bis zum Cyberspace“ (2000). Jütte zeigt hier, um nur ein Beispiel aus diesem äußerst facettenreichen Werk herauszugreifen, den Zusammenhang zwischen der Neubewertung des Haptischen infolge des kulturellen Umbruchs, der durch die Alternativkultur der 1960er-Jahre eingeleitet wurde, und dem explosionsartigen Anwachsen des gesellschaftlichen Interesses an Massagepraktiken während der 1970er-Jahre auf.¹³ Neue Formen der Wahrnehmung und Pflege des Haptischen folgen hier aus einer konzeptionellen Neuerschließung der Körperlichkeit. Von einer rein ideengeschichtlichen Warte aus interessiert sich auch Waltraud Naumann-Beyer in ihrem Werk „Anatomie der Sinne im Spiegel von Philosophie, Ästhetik, Literatur“¹⁴ (2003) ebenfalls für Ordnungen der Sinne von der Antike bis zur Gegenwart. Dabei zeigt sie auf, wie das Fünf-Sinne-Schema ab der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre, einerseits auf der Grundlage ethnologischer For-

12 Georges Vigarello: *Le sentiment de soi. Histoire de la perception du corps XVI^e–XX^e siècle*, Paris 2014.

13 Jütte: *Geschichte der Sinne*, S. 257–262.

14 Naumann-Beyer: *Anatomie der Sinne*.

schung, andererseits auf der Grundlage neuer naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, immer mehr als soziales Konstrukt aufgefasst worden ist. Auch im Bereich der Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit ist vor einigen Jahren ein Sammelband erschienen, der Beiträge versammelt, die sich mit Konstruktionen von Sinnschemata in literarischen Quellen beschäftigen.¹⁵

Was den angelsächsischen Sprachraum betrifft, so sei an dieser Stelle noch auf die Arbeiten von David Howes und Constance Classen hingewiesen, die seit den 1990er-Jahren Methoden zur Erforschung von Sinnenordnungen mit einer geschichtswissenschaftlichen Perspektive kombinieren. Howes und Classen gehen davon aus, dass die Sinnlichkeit auf einem „sensual model“, einer Ordnung der Wahrnehmung, aufgebaut ist.¹⁶ Hierarchisierungen von Sinneindrücken seien konstitutiv für soziale Ordnungen. So schreibt Constance Classen in einem Artikel für die *Encyclopedia of European Social History*: „A history of perfume, for example, does not constitute a history of the senses unless it relates perfume practices to social trends and ideologies.“ So diene etwa das Urteil des Bürgertums über den Geruch und das ungehobelte Auftreten der Volksklassen der Darstellung der Überlegenheit der eigenen Wahrnehmung.¹⁷

Leistungen und heutiger Stand

Die Forschung zur Geschichte der Sinne hat sich in den letzten 20 Jahren im frankophonen, anglophonen, aber auch im deutschsprachigen Raum äußerst dynamisch entwickelt. Welchen Nutzen bringt eine sinnesgeschichtliche Herangehensweise heute? Wie wir an verschiedenen Beispielen aufgezeigt haben, ist die vermeintlich so natürliche Sinneswahrnehmung historisch relativ und abhängig von der sozialen und normativen Ordnung, in die sie eingebunden ist, sowie von Machtverhältnissen zwischen sozialen Gruppen. Eine Leistung der Geschichte der Sinne ist es also, das Verhältnis zu den Sinnen, das man auf den ersten Blick für unveränderlich halten könnte, zu historisieren und an soziale Positionen zurückzubinden. Diese Leistung ist den Lesern dieses Studienbuches sicherlich vertraut, denn es ist ein gemeinsames Anliegen der vorgestellten Ansätze, den Körper aus der biologischen Sphäre herauszuholen – ohne deren Bedeutung je-

15 Anette Kern-Stähler/Beatrix Busse/Wietse de Boer (Hg.): *The Five Senses in Medieval and Early Modern England*, *Interdisciplinary Studies in Early Modern Culture*, Bd. 44, Leiden/Boston 2016.

16 Constance Classen: *Sweet Colors, Fragrant Songs: Sensory Model of the Andes and the Amazon*, in: *American Ethnologist*, 17/4 (1990), S. 722–735; Dies./David Howes: *Making Sense of Culture: Anthropology as a Sensual Experience*, in: *Etnofoor*, 9/2 (1996), S. 87, 93 f.

17 Constance Classen: *The Color of Angels*. Dies.: *The Senses*, in: P. N. Stearns (Hg.): *Encyclopedia of European Social History*, Bd. IV (2001), S. 356 f.; Dieselbe: *Introduction: The Transformation of Perception*, in: Constance Classen (Hg.): *A Cultural History of the Senses, In the Age of Empire*, London/New Delhi 2014, S. 2–5.

doch vollständig zu verneinen – um seine soziale Bestimmtheit zu untersuchen, die sich im Verlauf der Geschichte verändert. Dies eröffnet auch eine Reihe neuer Forschungsgegenstände, indem man sich Aspekten vergangener Gesellschaften zuwendet, die sonst leicht übersehen würden. Nach den Sinnen zu fragen bedeutet, die Aufmerksamkeit auf Alltägliches, wie etwa Mahlzeiten, Konsum, Technik und Artefakte, Geräuschkulissen, das Verhältnis zum privaten Raum oder den Tastsinn, zu richten. Auch Fragen nach Lust und Schmerz können in ihrer historischen, kulturellen und sozialen Dimension betrachtet werden.

So hat beispielsweise die französische Historikerin Roselyne Rey eine Geschichte des Schmerzes vorgelegt, die sich mit der Frage befasst, wie Mediziner, Physiologen und Neurologen von der Antike bis ins 20. Jahrhundert den Schmerz verstanden haben und wie sie diesem therapeutisch begegneten.¹⁸ Hierbei wird auch die Frage verhandelt, als was der Körper und seine Funktionsweise überhaupt durch die Jahrhunderte hindurch aufgefasst wurde.

Ebenfalls im Bereich der Medizingeschichte interessiert sich Anamaria Josif Ross in einem Beitrag für die von Constance Classen und Dawid Howes herausgegebene „Cultural History of Senses“ (2014) dafür, wie im Laufe des 20. Jahrhunderts sinnliche Erfahrung und die Entwicklung medizinischer Praktiken interagierten. Dabei untersucht sie einerseits, wie neue Formen der Körperwahrnehmung durch die Technisierung der Medizin, beispielsweise durch Röntgengeräte oder Ultraschall, entstanden sind. Sie arbeitet aber auch heraus, wie das öffentliche Gesundheitswesen an der Schaffung von Wahrnehmung von Gesundheit und Krankheit teil hatte und wie über neue anästhetische Verfahren Wahrnehmung kontrollierbar gemacht wurde.¹⁹ Laut Josif Ross stellten die Heilungspraktiken der Alternativmedizin und deren Einbindung von Geruchs und Tastsinn in ihre Behandlung für Patienten eine Möglichkeit des Protestes gegen die durch die Technisierung der Medizin entstandene Rolle des entpersonalisierten und passiven „patient-objects“ dar.²⁰ Die Lektüre von Josif Ross' Beitrag ist lehrreich, fragt man danach, wie die Interaktionen zwischen Wissen, Technik und dem Sinnenbezug zum Körper untersucht werden kann.

Wie wir am Beispiel von Alain Corbins Werk „Pesthauch und Blütenduft“ gesehen haben, kann auch die Zuschreibung körperlicher Eigenschaften, etwa von Gerüchen als Ausdruck von Krankheit, als ein Mittel zur Ausübung und Legitimation von Dominanz und Kontrolle untersucht werden. So zeigt der Historiker David S. Barnes in seiner Arbeit über die Bewältigung einer Gestankskrise im Paris der 1880er-Jahre durch das öffentliche Gesundheitswesen auf, dass öffentliche sanitäre Reformen auch ein Mittel zur sozialen Disziplinierung der pro-

18 Roselyne Rey: *Histoire de la douleur*, Paris 2000.

19 Anamaria Josif Ross: *Medicina and the Senses: Bodies, Technologies, and the Empowerment of the Patient*, in: Constance Classen (Hg.): *A Cultural History of the Senses*, Bd. 5., London/New York 2014, S. 150.

20 Ebenda, S. 166.

letarisierten Bevölkerung in den Armutsvierteln, aber auch von kolonialistisch unterworfenen sozialen Gruppen darstellten. Barnes argumentiert, dass in den herrschenden Gesellschaftsschichten der Ekel vor Gestank im öffentlichen Raum mit dem Ekel vor den „unzivilisierten“ Unterklassen einherging und wie sich damit in der Sinnenwahrnehmung ein Machtverhältnis spiegelt. Ein organisiertes, auf den neuen bakteriologischen Wissenschaften basiertes Gesundheitswesen wurde von den wissenschaftlichen Eliten der dritten Französischen Republik als Teil einer „Zivilisierungsmission“ in Inland und Kolonien angesehen.²¹ Barnes Ansatz verdeutlicht, wie der Körper und seine hygienische Pflege sowie die Organisation seiner Umwelt in der modernen Gesellschaft zum Gegenstand von öffentlichen Politiken und sozialen Spannungen wird.

Die jüngsten Forschungen der Geschichte der Sinne berücksichtigen zudem die Unterschiede in der sinnlichen Wahrnehmung verschiedener sozialer Gruppen. Ähnlich wird auch die geschlechtliche Dimension der Sinneswahrnehmung sowie die Konstruktion eines Bildes des Anderen durch die Sinne oder auch die Frage nach der sinnlichen Wahrnehmung körperlich behinderter Personen im Rahmen der disability studies untersucht.²²

Für eine Geschichte der Sinne stellt sich die Frage nach den Quellen. Je nach Epoche können Quellen zur akustischen und visuellen Umwelt vorhanden sein (es gibt zum Beispiel Tonaufnahmen von Musik oder von Fabriklärm), und Objekte können uns Informationen über die Oberflächenbeschaffenheit von Textilien, Instrumenten oder Werkzeugen geben. Aber auch Textquellen, besonders Egodokumente, aber auch medizinische, juristische oder anderweitig normative Texte können wertvolle Quellen darstellen, um die sozialen Repräsentationen der Sinne zu untersuchen. In der Geschichtsschreibung kann ein auf die Sinne gerichteter Ansatz dazu führen, klassische Erzählungen zu dekonstruieren, denn die narrative Form folgt häufig einer durch das Sehen vermittelten Perspektive, sodass eine auf andere Sinne zentrierte Geschichte entsteht, die manchmal schwieriger zu erzählen ist.

Jakob Fesenbeckh  <https://orcid.org/0000-0002-7598-963X>
 Nebhia Guiga  <https://orcid.org/0000-0003-1388-7627>

21 David S. Barnes: *The Great Stink of Paris and the Nineteenth-Century Struggle against Filth and Germs*, Baltimore 2006, S. 219–228, 250–254.

22 Elsbeth Bösl/Anne Klein/Anne Waldschmidt (Hg.): *Disability history: Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte: eine Einführung*, Bielefeld 2010; Lynda Nead: *The Layering of Pleasure: Women, Fashionable Dress and Visual Culture in the Mid-Nineteenth Century*, in: *Nineteenth-Century Contexts*, 35/5 (2013), S. 489–509.